

draußen!

02 | 24
2,80

Das Straßenmagazin für Münster und Umgebung | 1,40 € für die Verkäufer*innen | www.strassenmagazin-draussen.de



nachhaltig leben

wie wir neue Wege gehen können

Ihr draußen! - Verkäuferin hat die Nummer:

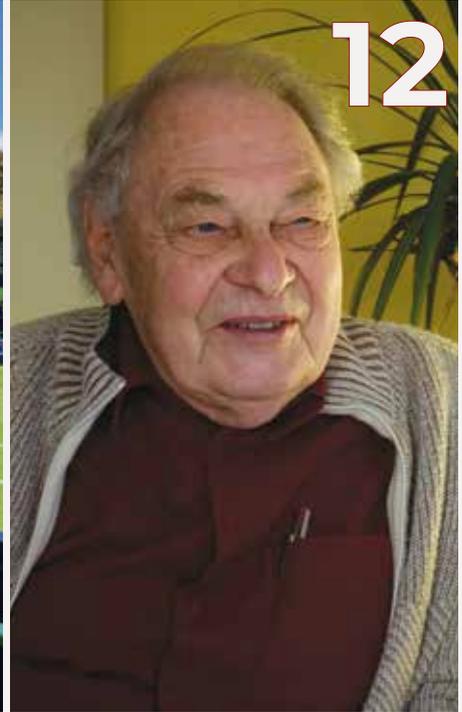


6



10

12



Anzeige

www.spendenwerk-ms.de



In guten, wie in schlechten Zeiten...

Wir machen uns stark für gemeinnützige Organisationen in Münster und in der Region.

Jetzt ganz einfach mitmachen:

- ✓ Projekt einstellen.
- ✓ Spenden sammeln.
- ✓ Idee verwirklichen.

www.spendenwerk-ms.de



Einfach. Näher. Dran.



Stadtwerke Münster

SCHNELLDURCHLAUF 4

Nachrichten aus Münster, der Umgebung und der Welt

GEESSEN WIRD, WAS ÜBRIG BLEIBT 6

Lebensmittelrettung in Münster

FUSSBALL UND NACHHALTIGKEIT – FUNKTIONIERT DAS? 10

Die Forest Green Rovers

NAHCHALTIGE MOBILITÄT 12

Interview

ROMAN REICHT'S 15

Nachhaltig glücklich

DAS PORTRAIT 16

Vielfalt der Leinwand

GARTENREPORTAGE 18

Ein naturnaher Stadtgarten mit Walnussbaum

STÄDTEGESCHICHTE 20

Der Buddenturm

WILLKOMMEN IM ALLTAG... 22

#6 Einrenken

AUS KÜCHE & GARTEN 23

Pfeffer (Teil I)

LESEN, HÖREN, SEHEN 26

Empfehlungen aus der Redaktion

RÄTSEL 28

Jetzt wird's knifflig!

RECHTS-ABC 30

Fußfessel

SCHLUSSAKKORD 31

Das Schaltjahr



MONTAG
DIENSTAG
MITTWOCH
DONNERSTAG
FREITAG

10:30-15:30
10:30-13:30
10:30-15:30
13:30-15:30
10:30-15:30



EDITORIAL

Liebe Leser*innen

Nachhaltigkeit ist ein vieldiskutierter Begriff, denn die Ressourcen auf unserem Planeten sind begrenzt. Wie kann man die Natur nutzen, ohne sie auszu-beuten? Die Frage ist älter, als der mittlerweile in Mode gekommene und fast inflationär verwendete Begriff vermuten lässt. Wie Wald als Energie- und Rohstoffressource nachhaltig genutzt werden kann, wurde erstmals von Hans Carl von Carlowitz 1713 schriftlich fixiert. Er klagt eine nachlässige und nicht auf Dauer angelegte Nutzung an. Auch wenn seine Perspektive primär volkswirtschaftlich ist, hat sich gezeigt, dass Nachhaltigkeit soziale, ökonomische und ökologische Komponenten umfasst. Bei Zeitstrukturen, in denen Ursache und Wirkung weit auseinanderliegen, wird durch Nachhaltigkeit eine Brücke geschlagen.

Unsere Autor*innen haben sich in mehreren Be-reichen umgeschaut: Lebensmittel, die noch genieß-bar sind, können gerettet werden, bevor sie in der Mülltonne landen! Kann Münster als Fahrradstadt vorbildlich für nachhaltige Mobilität sein? Wir haben beim VCD nachgefragt. Und ein faszinierendes Bei-spiel für ressourcenschonendes Wirtschaften haben wir bei einem Fußballclub in England gefunden.

Ich wünsche eine nachhaltige Lektüre!

Herzlich,

Natalie Remmer

Hilfe gegen extreme Kälte:

Das Drogenhilfzentrum AKJ e.V. ist in Hamm Teil der Wohnungslosenhilfe und hat dort einen Sheltersuit ausprobiert. Diese wind- und wasserdichte Jacke mit einem optionalen Schlafsackaufsatz, soll sofortigen Schutz bieten und vor extremer Kälte schützen. Die Sheltersuit-Foundation, eine NGO aus den Niederlanden, näht und produziert die besonderen Schlafsäcke im Rahmen eines Sozialprojekts aus recycelten Materialien. Sie wurden bereits auf der ganzen Welt in Katastrophengebieten und zur Unterstützung obdachloser Menschen eingesetzt.

Josch Krause, Sucht- und Schuldnerberater beim Drogenhilfzentrum AKJ e.V., konnte zwei Probeexemplare von der NGO erhalten. Seit Ende Dezember probiert ein obdachloser Klient den Sheltersuit aus. Er wird von ihm als sehr warm befunden und vermittelt ein Gefühl von Schutz. Die Außenschicht ist aus alten Zeltplanen vernäht und er kann bestätigen, dass diese die auskühlende Nachtfeuchtigkeit komplett abhält. Gemeinsam mit Mitarbeiter*innen vom Projekt „Aufsuchende Straßensozialarbeit“ wurde das zweite Probeexemplar vorgestellt und auch hier positiv angenommen. Ein Dauerproblem für wohnungslose Menschen ist, dass – gerade in Regenzeiten – der gesamte Besitz, inklusive aller wichtigen Papiere, feucht wird. Wertgegenstände können im Sheltersuit nah am Körper getragen werden und sind so vor Nässe geschützt. Befürchtet wird aber, dass der Sheltersuit selbst schnell Diebesgut werden könnte, da er sehr hochwertig aussieht.

Die NGO hat zehn weitere Sheltersuits in Aussicht gestellt. Das Drogenhilfzentrum hat im Hof eine Gepäckschließfachanlage für wohnungslose Menschen. Insbesondere diesen Nutzer*innen soll ein Sheltersuit zur Verfügung gestellt werden, da sie ihn sicher verwahren können. Es ist eine Ergänzung zum umfangreichen Hilfsangebot. Josch Krause ist mit dem Praxistest zufrieden: „Wir finden die Idee des Sheltersuits hervorragend, insbesondere auch, dass ökologische und soziale Komponenten bei der Fertigung berücksichtigt wurden. Bei allen pragmatischen Hilfen, die Notsituationen kurzfristig lindern, darf nicht vergessen werden, dass eine geschützte Unterkunft immer das Ziel aller Maßnahmen sein muss. Dieses gilt es, als Menschenrecht durchzusetzen.“



Schnelldurchlauf

Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt



Alten Steinweg eine positive Bilanz ziehen. Das Motto „leihen statt kaufen“ fand eine große Resonanz. Zahlreiche Kund*innen nutzten das Angebot, sich verschiedene Geräte und Gegenstände auszuleihen. Im letzten Jahr wurden

Projekt bietet unterschiedliche Kursformate und Niveaustufen. Es setzt auf einen spielerischen Ansatz und orientiert sich an den Interessen der Kinder. Die Kurse finden neben Klassenzimmern an unterschiedlichen Lernorten wie Bühnen, Museen oder in der Druckwerkstatt statt.

Die nächsten Kurse laufen in den Osterferien. Anmeldungen sind ab Mitte Februar über die Schulen oder direkt im Amt für Schule und Weiterbildung möglich. Weitere Informationen unter: www.stadt-muenster.de/mitsprache-kurse.

Protest gegen Verlust von Freiräumen:

Gegen den Abriss des Paul-Gerhardt-Hauses, das das pg-Jugendzentrum beherbergt, hat sich Anfang Januar Protest geregelt. Mit einer Besetzung und Demonstration wurde auf die Bedeutung offener Jugendarbeit für die Stadtgesellschaft hingewiesen und die prekäre Lage sozialer Freiräume in Münster angeprangert.

Das Gebäude konnte von der Kirchengemeinde nicht mehr finanziert werden. Ein Neubau wird an derselben Stelle errichtet, doch kann darin wegen der Mietkosten nur ein etwa 130 Quadratmeter großer Treff angeboten werden. Für die Bauzeit und alle Aktivitäten, die mehr Raum benötigen wie Tanz, Musik und Theater, müssen andere Räumlichkeiten gefunden und finanziert werden. Bis Ende letzten Jahres sind 60 bis 80 Besucher*innen pro Tag in das Jugendzentrum gekommen.

durchschnittlich 87 Ausleihen pro Monat verzeichnet. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Einige Gegenstände erfreuen sich großer Beliebtheit, weswegen es zum Teil bereits Wartelisten gibt. Das Angebot umfasst ein umfangreiches Sortiment: Neben Teleskopen, programmierbaren Robotern oder Beamern können Lautsprecher, Werkzeug, Gitarren oder Mikroskope ausgeliehen werden. Aufgrund des regen Interesses soll das Angebot erweitert werden.

Deutschkurse „MitSprache“:

Das Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster weitet wegen der steigenden Nachfrage nach Sprachkursen das Angebot „MitSprache“ in diesem Jahr aus. Das Projekt besteht seit 2013 und hat sich als festes Angebot für zugewanderte Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren etabliert. Sie können in den Kursen Deutsch als Zweitsprache erlernen oder ihre Kenntnisse verbessern. Rund ein Drittel der teilnehmenden Kinder stammte 2023 aus der Ukraine. Das „MitSprache“-

Engagementpreis NRW:

Das Projekt „Netzwerk Münster nachhaltig“ des Vereins Münster nachhaltig ist unter den zwölf nominierten Projekten für den Engagementpreis NRW. Die Auszeichnung würdigt ehrenamtliche Initiativen im Spektrum von Ökologie, Ökonomie und Sozialem, deren Ansätze darauf ausgerichtet sind, Menschen für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren und zu eigenem nachhaltigen Handeln anzuregen. Als Zeichen der Anerkennung erhalten sie jeweils 1.000 Euro.

„Nachhaltigkeit oder nachhaltige Entwicklung bedeutet, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu berücksichtigen, dass die Möglichkeiten zukünftiger Generationen hierdurch nicht eingeschränkt werden, ihren Lebensstil zu wählen. In unserem Land existieren viele beeindruckende ehrenamtliche Projekte und Initiativen, die einen gesellschaftspolitisch relevanten Beitrag in puncto Nachhaltigkeit leisten“, so Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt in NRW.

Bibliothek der Dinge:

Seit ihrer Eröffnung am 1. Dezember 2022 kann die „Bibliothek der Dinge“ der Stadtbücherei am

DIE NUMMER

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer hat bei der draußen! eine eigene Nummer. Um die jeweiligen Hefte den Verkäuferinnen und Verkäufern zuordnen zu können, werden diese Nummern in die jeweilige Ausgabe auf Seite 2 in den vorgedruckten Stempel eingetragen. So kann beispielsweise einer unerlaubten Weitergabe entgegengewirkt werden.



DER AUSWEIS

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer muss beim Verkauf seinen Verkäufer*innen-Ausweis bei sich tragen. Nur so ist garantiert, dass es sich um reguläre Verkäufer*innen der draußen! handelt. Lassen Sie sich den Ausweis beim Kauf gerne zeigen. Sollte Ihnen etwas auffallen oder ungewöhnlich vorkommen, melden Sie sich bitte bei uns unter 0251 482 80 18.



Gegessen wird, was übrig bleibt



Jedes Jahr werden in Deutschland elf Tonnen Lebensmittel vernichtet. Dagegen regt sich immer mehr Widerstand. Auch in Münster gibt es viele gute Ideen und Initiativen gegen diese Form der Verschwendung.

Ein Freitagabend in der Münsteraner fairTEILBAR: Der kleine Laden platzt aus allen Nähten. Dicht gedrängt stehen Menschen vor den Regalen und legen Lebensmittel in ihre Körbe. Manches davon ist unverpackt und lagert in durchsichtigen Behältern zum Selbstabfüllen: Reis, Mehl, Cerealien. In der Mitte des Ladens steht ein Tisch mit Obst und Gemüse, in einem Kühlschrank finden sich Säfte und andere Getränke. In der Auslage hinter der Kasse warten Brot, Brötchen und Gebäck darauf, mitgenommen zu werden. Eine junge Frau kommt herein und zückt ihr Handy: „Ich habe das vegane Angebot reserviert“, sagt sie, während sie eine App öffnet und einen Code vorzeigt. Wenig später hält sie eine Plastikkiste in der Hand. An diesem Abend rettet sie Lebensmittel, die andernfalls weggeworfen worden wären.

Über ein Drittel aller Lebensmittel wird weggeworfen. In Deutschland sind das 313 kg pro Sekunde, weltweit 2,8 Milliarden Ton-

nen jedes Jahr. Damit ist Food Waste, also die Verschwendung von Lebensmitteln, für 10 Prozent der Treibhausgase verantwortlich – deutlich mehr als die Luftfahrtindustrie. Zudem werden so Kosten in Höhe von 1,2 Milliarden US-Dollar verursacht.

Äpfel mit Dellen, Produkte kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums, vom Tage übriggebliebene Getreideerzeugnisse – jeden Tag entsorgen Supermärkte, Bäckereien, große wie kleine Unternehmen, aber auch Privathaushalte Unmengen an Lebensmitteln. Alles, was sich nicht mehr leicht verkaufen lässt oder nicht den ästhetischen Ansprüchen entspricht, landet vielfach in der Mülltonne. Dabei ist vieles davon häufig noch genießbar und für den sicheren Verzehr geeignet. Doch das liegt nicht nur an unseren Lebensgewohnheiten in der Überflusgesellschaft. Auch die Politik hat ihren Anteil daran, indem sie strenge Gesetze und Vorgaben macht, was den Umgang mit Lebensmitteln be-

trifft. Eine Regelung, die immer wieder die Gemüter erhitzt, ist das sogenannte Containern- oder Mülltauchen-Verbot: Es ist gesetzwidrig, entsorgte, aber vermutlich noch genießbare Lebensmittel mitzunehmen, zum Beispiel aus Abfallcontainern von Supermärkten.

Gesetze, die ursprünglich dem Wohl der Konsument*innen dienen sollten, stellen viele Hindernisse dar und führen nicht zuletzt dazu, dass immer mehr Essbares weggeschmissen wird – während 828 Millionen Menschen auf der Welt Hunger leiden. Eine ungerechte, klimaschädliche und nicht nachhaltige Praxis.

„Oft noch länger gut“

Louise, die Lebensmittelretterin, will daran etwas ändern. Die App, mit der sie ihren Beitrag dazu leisten möchte, heißt „Too good to go“. Sie ist der weltweit größte Marktplatz für überschüssige Lebensmit-

tel. Das Geschäftsmodell der GmbH mit Sitz in Berlin ist es, Nutzer*innen der App mit lokalen Betrieben zu verbinden, die am Ende des Tages noch unverkaufte Lebensmittel in ihren Regalen haben. Diese werden dann in Überraschungstüten verpackt und für einen stark vergünstigten Preis in die App gestellt, wo Menschen wie Louise sie mit einem Klick kaufen können. Außerdem hat das Unternehmen das Label „Oft noch länger gut“ ins Leben gerufen, das die Kund*innen darauf aufmerksam machen soll, dass Produkte oft nach dem Erreichen des Mindesthaltbarkeitsdatums noch einwandfrei genießbar sind.

Louise nimmt an diesem Abend das vegane Angebot für 9 Euro – anstatt 32 Euro – mit: Haselnussmilch, Müsliriegel, diverse Snacks und vieles mehr. Die 24-Jährige, die erst kürzlich von Köln nach Münster gezogen ist, strahlt, als sie aus dem Laden tritt. „Tatsächlich war das jetzt erst das dritte Mal, dass ich Lebensmittel gerettet habe.“ Eine Überraschung bekommen, Verschwendung vorbeugen und dabei auch noch Geld sparen: für Louise Grund genug, auf diese Weise einzukaufen.

Anstoß dazu haben ihr vor allem YouTube-Videos gegeben, wo Gleichgesinnte auf der ganzen Welt sich für mehr Nachhaltigkeit engagieren und dazu ähnliche Angebote und Services nutzen. Lebensmittel retten ist cool, so die Botschaft. Auch Louises Freunde wollen das alle bald einmal ausprobieren. „Ich glaube, die Sensibilisierung für das Thema kommt wieder – auch wenn sie definitiv noch nicht da ist, wo sie sein sollte. Früher waren Lebens-

mittel viel wertvoller, weil die Menschen nicht so viel hatten. Diese Wertschätzung hat abgenommen, als es auf einmal super viel von allem gab.“

Die frischgebackene Münstererin wünscht sich, dass mehr Menschen Apps wie „Too good to go“ ausprobieren und so auf einem relativ leichten Weg dazu kommen, mehr Lebensmittel zu retten. Und dass sie wieder mehr darauf achten, was sie einkaufen und wieviel sie wegschmeißen.

Lebensmittel retten – auch gut für den Geldbeutel

Damit ist sie bei der fairTEILBAR an genau der richtigen Adresse. Das 2019 gegründete Unternehmen mit dem Laden auf der Hammer Straße ist seit einigen Jahren auf der Plattform aktiv. Fast jeden Tag lassen sich dort Angebote online kaufen und zu einer bestimmten Zeit abholen. Merle, zuständig für die Organisation des Ladens und Social Media, ist von der App überzeugt: „Für uns ist es ein softer Einstieg in die Lebensmittel-Rettung. Darüber erreichen wir Leute, für die es eine Hürde ist, einfach in den Laden zu kommen, ohne das System dahinter zu kennen.“

Das System erklärt sich wie folgt: Merle und ihre etwa 10 Mitstreiter*innen setzen sich dafür ein, jedem



Menschen, unabhängig vom Geldbeutel, den Zugang zu guten und geretteten Lebensmitteln zu ermöglichen – insbesondere in Zeiten steigender Preise. Gleichzeitig werden Ressourcen gespart, indem noch verzehrbare Lebensmittel nicht im Müll landen. Mit dem Einkauf betreibt man somit aktiven Klimaschutz. Die fairTEILBAR funktioniert nach dem „Pay-what-you-feel“-Prinzip: Viele Waren haben kein Preisschild, sondern der/die Kund*in gibt, was ihm/ihr das jeweilige Produkt wert ist. Preisempfehlungen helfen bei der individuellen Entscheidung. Nur in der eigenen Manufaktur Hergestelltes, wie Chutneys, hat einen Fixpreis. Mittlerweile verfügt das junge Unternehmen über viele verschiedene Kooperationen – mit Höfen, dem Biogroßhandel, Supermärkten und großen Unternehmen.

Zu ihnen kämen immer wieder auch neue Gesichter, sagt Merle. „Das macht unseren Laden auch besonders: Er ist ein Begegnungsort, weil ganz verschiedene Menschen zu uns



in der fairTEILBAR gibt es nur wenige feste Preise.

d **Münster nachhaltig:** Netzwerk von Vereinen, Initiativen, Unternehmen, Stadtverwaltung, Universität, Fachhochschule sowie Bürger*innen, die sich für nachhaltige Lebensstile einsetzt.
<https://muenster-nachhaltig.de/>

fairTEILBAR: Laden, Manufaktur und Workshops mit der Idee, Lebensmittel zu retten und diese möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.
<https://fairteilbar-muenster.de/>

Foodsharing Münster: Die Gruppe gehört dem bundesweiten Netzwerk [foodsharing.de](https://www.foodsharing.de) an. Ziel ist, die Verschwendung von Lebensmitteln zu reduzieren.
<https://muenster-nachhaltig.de/foodsharing-muenster/>

Too good to go: Handy-App, über die sich unverkaufte Lebensmittel aus Geschäften und Restaurants retten lassen.
<https://www.toogoodtogo.com/de>



kommen, die dann hier aufeinandertreffen – wobei dann manchmal schöne Gespräche entstehen.“

Aber kommen die meisten Menschen aus Überzeugung oder um zu sparen? Merle lacht. „Da gibt es sicher beides. Wir haben auch Kundschaft, die sich das Einkaufen ansonsten vielleicht nicht leisten kann. Wir fungieren dann als eine Art Auffangsystem, das wir gerne sind – solange wir uns noch finanzieren können. Grundsätzlich kommen aber viele Menschen, die Lebensmittel retten wollen – die dann aus Solidarität auch schon einmal mehr zahlen, als sie müssten. Das freut uns natürlich am meisten, weil die Lebensmittelrettung unser Hauptziel ist.“

Sie glaubt, dass die Bürger*innen zum überwiegenden Teil empfänglich für das Thema sind und erwähnt die Crowdfunding-Kampagne, mit deren Hilfe sich die fairTEILBAR überhaupt erst gründen konnte. Die habe ihnen gezeigt, dass sie hier in der Stadt erwünscht seien.

Das Bewusstsein für Lebensmittelverschwendung wächst – auch in Münster

In Münster ist das Bewusstsein für nachhaltige Konzepte und Ansätze tatsächlich groß. Immer mehr Menschen wollen nicht

nur wissen, wo das Essen herkommt, was bei ihnen auf dem Teller landet. Sie setzen sich auch kritisch mit den mächtigen Wirkweisen unseres kapitalistischen Systems auseinander, das über Jahrzehnte hinweg Überproduktion und ständige Verfügbarkeit aller Waren begünstigt hat. Neben der fairTEILBAR gibt es noch weitere Initiativen, die sich stark machen gegen Lebensmittelverschwendung und für einen nachhaltigen Umgang mit unserer Nahrung, beispielsweise Foodsharing oder SlowFood Youth Münster.

Über die App „Too good to go“ helfen zusätzlich noch viele weitere lokale Betriebe dabei, Abfälle zu minimieren und noch genießbares unter die Münsteraner Bevölkerung zu bringen. Einer davon ist die Bäckerei Krimphove, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt 19 Filialen betreibt. An einem Freitagabend lässt sich dort eine Überraschungstüte für 3,90 Euro erstehen, in der sich ein großes Vollkornbrot sowie sechs gemischte

Brötchen finden. Warenwert: 8 Euro. Seit vier Jahren ist Krimphove auf der Plattform aktiv – in größeren Standorten mit sechs Überraschungstüten pro Tag, in kleineren mit vier. Fast immer sind alle Tüten vergriffen. Die Rechnung geht also gleich doppelt auf: „Unsere Motivation liegt darin, unseren Kunden die Möglichkeit zu geben, Schnäppchen zu machen und dabei vielleicht sogar neue Lieblingsprodukte zu entdecken. Darüber hinaus möchten wir aktiv zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung beitragen. Die übrigen Backwaren werden teilweise an die Tafel gespendet, während der Rest über ReFood in einer Biogasanlage verarbeitet wird“, teilt Jens Kitzhöfer, verantwortlich für Qualitätsmanagement und Digitalisierung im Unternehmen, auf Anfrage mit.

Doch wieso wird in Deutschland und weltweit eigentlich derart viel produziert, dass am Ende des Tages noch so viel übrig bleibt? In der Backbranche werde generell mit einer Rücklaufquote von etwa 10 Prozent kalkuliert, gibt Jens Kitzhöfer zu. Dies sei nötig, um dem Kunden kurz vor Ladenschluss noch ein kleines Sortiment bieten zu können. Sind also letztlich wir, die Endkonsument*innen, Schuld an der Misere – oder war die Überproduktion zuerst da? Eine Henne-oder-Ei-Frage. Auch hier ist Jens Kitzhöfer transparent: „Die Überproduktion war zuerst da. In vielen



Branchen, einschließlich der Backindustrie, neigt man dazu, eine gewisse Menge zu produzieren.“ Damit eben zu jeder Zeit eine ausreichende Auswahl bereitstehe.

Selbst wenn viele diesen Wunsch vielleicht gar nicht hegen und sich womöglich gut damit abfinden könnten, dass es um 18 Uhr keine Unmengen an Backwaren mehr gibt. Zumindest für Menschen wie Louise würde das sicherlich kein Problem darstellen. Mit ihrem prall gefüllten Rucksack macht sie sich auf den Weg nach Hause, um die Leckereien zuhause mit ihrem Freund zu verspeisen. Er hat sich gelohnt,

ihr erster Münsteraner Rettungseinsatz für Lebensmittel.

Im Laden zurück bleibt Merle, die zig Aufgaben gleichzeitig jongliert. Über die Frage, was sie sich für die Zukunft wünsche, muss sie nicht lange nachdenken: „Wir sagen auch immer, dass wir ein Laden sind, der sich selbst abschafft. In einer perfekten Welt müsste es uns nicht geben.“ Denn die fairTEILBAR sei aus einem Problem heraus entstanden. Und dieses Problem

müsse dringend angegangen werden – auf den unterschiedlichsten Ebenen.

Foto links: Louise setzt sich gegen Lebensmittelverschwendung ein | Foto rechts: Merle wünscht sich, dass Lebensmittelverschwendung auf unterschiedlichen Ebenen angegangen wird.

WANN HAST DU ZULETZT AUFGERÄUMT?

Zusammen für ein sauberes Münster.

Aktion Sauberes Münster
 Jetzt bis 16.2. anmelden!
 Alle Infos und Anmeldung unter:
www.awm.muenster.de/saubermis

Fußball und Nachhaltigkeit – funktioniert das?

Denken wir an Fußball, denken wir an volle Stadien, Plastikbecher und bratwurstessende Fans. Von Nachhaltigkeit keine Spur. Womit sich Bundesligisten schwertun, praktiziert ein englischer Verein schon seit über zehn Jahren erfolgreich.



Die Ladestationen vor dem Stadion

Jedes Wochenende sind annähernd 500.000 Fans mit dem Auto in unserem Land unterwegs, um ihre Mannschaft im heimischen oder auswärtigen Stadion anzufeuern. Damit erzeugen sie 7.500 Tonnen CO₂. In der Saison 2018/2019 wurde in der deutschen 1. und 2. Bundesliga die unvorstellbare Menge von 9 Millionen Einwegplastikbechern verbraucht. Eine Masse, die erst mit der Einführung des neuen Verpackungsgesetzes am 1. Januar 2023 zwar nicht verhindert, aber wenigstens eingedämmt wurde. Dieses Gesetz verpflichtet Restaurants, Kantinen und Cafés, die Essen und Getränke verkaufen, ihre Produkte auch in Mehrwegverpackungen anzubieten. Davon betroffen sind ebenso Fußballstadien von der Bundes- bis zur Regionalliga.

Dale Vince vom englischen Viertligisten Forest Green Rovers (FGR) sieht das gelassen. Der Inhaber des in Nailsworth (Grafschaft Gloucestershire) beheimateten Fußballclubs hat den Verein längst auf die nachhaltige und vegane Schiene gesetzt.

Vince, ein ehemaliger Hippie, der jahrelang in einem alten Feuerwehrauto durch die Welt fuhr, wurde durch seinen Ökostrom liefernden Konzern Ecotricity zum Multimillionär. 2010 hat er die insolventen FGR gekauft und behutsam zu einem rein veganen Club umgebaut. Anfänglich wehte ihm Gegenwind ins Gesicht, aber sein Erfolg gibt ihm längst Recht.

Nachhaltiger Spielbetrieb

Nicht nur die Sportstätte, auch die Ausstattung der Mannschaft ist umgestellt worden: Die Trikots bestehen aus gebrauchtem Kaffeemehl, recyceltem Kunststoff und Bambusfasern, aus letzterem sind die Schienbeinschoner hergestellt.

Fachleute haben den Rasen des Stadions als den besten in England bezeichnet. Er wird ohne Pestizide gepflegt und mit einer Mischung aus Zucker und Seetang gedüngt. Der elektrische Mähroboter braucht zwei Tage, um die ganze Fläche zu kürzen. Er fährt bei nachlassender Akku-

leistung selbsttätig zur Aufladestation, wo er mit Elektrizität geladen wird, die durch auf dem Stadionsdach montierte Solarzellen produziert wird – wie überhaupt jeglicher Energiebedarf, der auf der Sportanlage verbraucht wird, aus erneuerbaren Energiequellen stammt.

Kleiner Spaß am Rande: Am Gästeblock der Wettkampfstätte steht eine Toilettenanlage, die die gesammelte Flüssigkeit auffängt. Daraus wird durch Fermentierung natürlicher Dünger hergestellt und ebenfalls auf den Rasen aufgebracht. Vor dem Stadion befinden sich Ladestationen für E-Autos der Zuschauer*innen.

Viele Fanartikel sind oft ausverkauft, was auf großes Interesse und Identifikation sowohl aus der näheren Umgebung als auch aus den über 50 nationalen und internationalen Fanclubs zurückzuführen ist.



Die Forest Green Rovers im Internet:
www.fgr.co.uk



Das Stadion der Forest Green Rovers

„Einige Spieler sind erst bei uns vegan geworden“, sagt Dale Vince mit Stolz. „Außerhalb des Stadions können unsere Fußballer essen, was sie möchten. Sind sie hingegen auf der Anlage, gibt es für sie nur pflanzenbasierte Speisen und Getränke vom Buffet.“ Der Physiotherapeut der Mannschaft bestätigt, dass die Kicker nach Verletzungen schneller auf die Beine kommen und leistungsfähiger sind. Aus gleichem Grund wurden beispielsweise Spitzensportler wie Lewis Hamilton, Lionel Messi oder Venus Williams vegan.

Das kulinarische Angebot

Während in Deutschland die fettige und ungesunde Stadionwurst in sämtlichen Ligen Lebensmittel Nr. 1 ist, sind es bei den FGR vegane und gesunde Salate, Pies, Pizzen, Fajitas sowie Süßkartoffelpommes. Alle Zutaten kommen aus der Region, dazu wechselt oft die Speisekarte. Mit dem Nahrungsmittelangebot ist der Club so erfolgreich, dass er mit einem eigens dafür gegründeten Catering-Unternehmen namens Little Green Devils andere und sogar hochklassige Vereine wie zum Beispiel den FC Chelsea und Norwich City gewinnbringend beliefert.

2018 erhielt der Club eine bedeutende Auszeichnung: Die FGR wurden von den Vereinten Nationen zum ersten klimaneutralen Fußballverein mit dem „Momentum-for-Change-Award“ ausgezeichnet. Dale Vince kommt es aber nicht aufs Geld an. Ihm ist es wichtig, Signale auszusenden, ein Beispiel für Nachhaltigkeit zu sein und die Welt zu verbessern.

Ein neues Stadion steht kurz vor der Realisation

Der Clou ist die Errichtung einer modernen Sportstätte, die voraussichtlich 2025/2026 komplett aus Holz errichtet wird und 5.000 Plätze für die Zuschauenden bieten wird. Daneben entstehen Trainingsplätze. Entwickelt wurde das Vorhaben vom Architekturbüro der verstorbenen irakisch-britischen Star-Architektin Zaha Hadid. Auf dem Gelände der jetzigen Wettkampfstätte werden nach dem Umzug in die neue Arena bezahlbare Wohnungen gebaut.

„Das Stadion wird Gutes tun und eine gute Botschaft an die Welt senden. Fußball tritt gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie ein – warum nicht auch endlich gegen die Klimakrise?“, sagt Dale Vince voraus.

Ambitionierte Fans in Deutschland

Die FGR wissen eine große Anzahl von etwa 50 Fanclubs an ihrer Seite. Einer davon besteht im rund 1.000 km Luftlinie von Nailsworth entfernten Kempten im Allgäu. Hier spielten 2018 vier Freunde die Computer-Simulation „Fifa“. Dabei lief ihnen immer wieder der grüne Club aus Nailsworth über den Weg.

Schnell war wegen der Ziele des realen englischen Vereins das Interesse der zum Teil vegetarischen und veganen Fans geweckt und der Fanclub „Forest-Green-Allgäu“ gegründet. Der Kemptener René

Knorr, selbst vegan und fußballbegeistert, ist der Vorsitzende der auf inzwischen 41 Mitglieder angewachsenen Gemeinschaft. Weil immer mehr davon aus allen Teilen Deutschlands kommen, hat sich der Club in „Forest-Green-Devils“ umbenannt.



Der Fanclub auf Social Media

Facebook: facebook.com/forestgreenallgaeu/
Instagram: [@forestgreendevils](https://instagram.com/forestgreendevils)

Wer jetzt vermutet, es handele sich bei diesen Anhängern um welche, die dem gängigen Klischee von wohlbeleibten und biertrinkenden Fußballfans entsprechen, täuscht sich gewaltig. Zu Fantreffen fahren die Mitglieder alle mit dem Zug – egal wie lange die Strecke ist, dazu gibt es ausschließlich vegane Speisen und ein wesentlicher Teil der Mitgliedsbeiträge wird für Klima- und Tierschutzprojekte gespendet.

Der Fanclub hat die 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung in seine Satzung aufgenommen, das Vereinskonto liegt bei der Umweltbank und für jedes Mitglied wird ein Quadratmeter Wald in Deutschland gestiftet. Seit der Gründung reisten einige Fans mehrfach mit dem Zug zu Spielen nach Nailsworth und hatten die Gelegenheit, mit Dale Vince zu sprechen.

Der Fanclub freut sich über neue Anhänger*innen. Eine praktizierte vegane Lebensweise braucht nicht nachgewiesen zu werden – es reicht, sich mit den Zielen des Clubs zu identifizieren.



Nachhaltige Mobilität

Mobil zu sein, ist für viele Menschen ein wichtiges Bedürfnis, wenn nicht sogar eine Notwendigkeit. Unser Verkehrssystem ist stark auf den individuellen Autoverkehr ausgerichtet. Mit diesem geht eine Lärmbelastung einher, Unfälle im Straßenverkehr stellen ein direktes Risiko dar und zudem werden gesundheits- und klimaschädliche Abgase ausgestoßen. Eine Verkehrswende hin zu nachhaltiger Mobilität wird vielfach gefordert. Doch warum ist die Umsetzung so schwierig?

Der Morgen, an dem Wolfgang Wiemers, stellvertretender Vorsitzender beim VCD (Verkehrsclub Deutschland, Regionalverband Münsterland) im Redaktionsbüro eintrifft, ist geradezu eisig. Die Straßen sind glatt und bei Minusgraden Fahrrad zu fahren, ist nicht jedermanns Sache. Der Busverkehr ist eine Alternative, die durch die derzeitigen Einschränkungen ein gutes Zeitmanagement abverlangt. Oder man leistet sich die Bequemlichkeit eines Taxis, wenn man denn selbst kein Auto besitzt. Dieser Umstand führt recht schnell zum Thema, für das er den Weg hergenommen hat.

draußen!: Anders als in anderen Bereichen erhitzt das Thema Nachhaltigkeit in Sachen Mobilität die Gemüter sehr stark. Gerade weil es ein wichtiges Bedürfnis ist, besteht Angst vor Einschränkungen. Der Geldfaktor scheint in diesem Zusammenhang eine beachtliche Rolle zu spielen.

Wolfgang Wiemers: Natürlich. Man ist weniger eingeschränkt, wenn man Geld und ein Auto zur Verfügung hat. Anson-

ten ist man auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. An der Stelle können die Einzelnen nicht mehr so viel tun, sondern es muss ein ordentlicher – oder sehr guter – öffentlicher Nahverkehr bereitgestellt werden, der sogar bis ins letzte Dorf reicht. Insofern hängen Nachhaltigkeit und Soziales sehr stark zusammen. Wenn es um eine Mobilitätswende geht, müssen beide Faktoren berücksichtigt werden.

Klimaverträglichkeit ist ein wichtiger Anstoß, über nachhaltige Mobilität nachzudenken. Der Verkehrssektor ist ein großer Emittent von CO₂. Gibt es Möglichkeiten, einen Beitrag in diesem Sektor zu leisten, um den Klimawandel aufzuhalten?

Was im Moment vor allen Dingen diskutiert wird, ist die Antriebswende. Es macht einen enormen Unterschied, ob wir unsere Fahrzeuge mit nachhaltigen oder fossilen Energien antreiben, weil wir sehen, dass der Klimawandel nicht erst kommen wird. Er ist in vollem Gange. Die Umstellung des Verkehrssystems dauert viel länger, als wir uns das vor 20, 30 Jahren vorgestellt haben. Wir haben es eigentlich auf Automobilität, den motorisierten

Individualverkehr (MIV), ausgerichtet und das umzubauen kostet sehr viel mehr Zeit, als die Energieversorgung für den Antrieb umzustellen.

Aber wenn man soziale Aspekte einbezieht, die Nutzung von Raum in Städten oder die Unfallgefahr betrachtet, reicht das definitiv nicht aus. Der langfristige Umbau des Verkehrssystems muss deswegen weiterverfolgt werden.

Der Umbau des Verkehrssystems dauert länger, als man noch vor einigen Jahrzehnten gedacht hat. Doch der Antrieb mit fossilen Brennstoffen ist ein bekanntes Problem, wenn wir an die Ölkrise in den 70ern denken.

Damals hat es angefangen und ich muss gestehen, dass ich damals gern und viel mit dem Auto gefahren bin. Da hat mein Sohn mir ein Schild ins Auto gehängt „Freiwillig Tempo 100“. Deswegen habe ich mir angewöhnt, auf Autobahnen Tem-



po 100 zu fahren. Und siehe da: Das war erstens billiger und vor allen Dingen entspannter. Insgesamt hat man kaum Zeit gespart, wenn man schneller fuhr. Heute ist es etwas schwieriger geworden, weil wir so viel Verkehr auf den Autobahnen haben. Um Lastwagen zu überholen, muss man etwas schneller fahren 110, 120.

Das ist aber nun eindeutig ein Unterschied zu 200! In ganz Europa gibt es Geschwindigkeitsbegrenzungen, die für weniger Unfälle und Staus sorgen.

Warum ein Tempolimit so schwierig durchzusetzen ist, begreife ich auch nicht. Das scheint nicht rational zu sein. Es geht um Statussymbole und eine Geschwindigkeitsbegrenzung sieht wie eine Freiheits-einschränkung aus. Zumindest wird das häufig so diskutiert. Daran ist die Autolobby stark beteiligt. Es sind viel mehr Fahrzeuge unterwegs als in den 80ern, als die Autobahnen noch nicht so breit waren. Wir haben auch eine Entwicklung in die falsche Richtung vollzogen. Sie ist über lange Jahre, parallel zur Energiediskussion, in die Richtung MIV verstärkt worden. Viele Eisenbahnstrecken wurden abgebaut, im Busbereich wurde wenig getan.

Wie kommt es dazu? Ist eine Förderung von Schienen- und Busverkehr so schwierig umzusetzen oder fehlt der Durchsetzungswille?

Wille heißt immer poli-

tischer Wille. Man benötigt Mehrheiten und die großen Mehrheiten finden sich meist bei dem, woran sich die Menschen über eine bestimmte Zeit gewöhnt haben. Also eigentlich immer konservativ. Veränderungen erscheinen als Unsicherheit oder Gefährdung.

Nehmen wir die Autoindustrie und beispielsweise die Elektrifizierung. Vor zehn Jahren schien Elektrobusse utopisch. Doch es hat auf der technischen Seite einen unheimlichen Fortschritt gegeben. Momentan lohnen sie sich gegenüber den Dieseln nur, wenn der Staat ordentlich Steuergelder bereitstellt. Aber Elektromobilität ist bereits vielfach auf den Straßen, auch als Privatautos.

Kommt da nicht wieder der soziale Aspekt hinzu? Neuanschaffungen sind eine Geldfrage.

Die soziale Spanne verstärkt sich zurzeit. Man kann das abfedern, wenn wir entsprechend subventionieren und Elektrobusse einsetzen. Wenn wir weiter auf Privatautos setzen, dann subventionieren wir die falschen Leute. Das muss man deutlich sagen. Die Elektroautos, die jetzt auf die Straße kommen, sind viel zu groß. Die Streichung der Subventionen für Diesel im Agrarsektor war möglich, aber die Streichung des Dienstwagenprivilegs wurde nicht beschlossen. Wir wollen und müssen den Klimawandel aufhalten und unsere Versorgung mit regenerativen Energien voranbringen. Der freie Markt wird das nicht regeln. In der Konsumgesellschaft zählt der Preis. Nachhaltigkeit ist erst einmal teurer, lohnt sich aber langfristig.

Welche Vorteile hat nachhaltige Mobilität neben Klimafreundlichkeit?

Die Vorteile sind, dass die Städte wieder lebenswert werden und nicht durch Blechlawinen bestimmt werden. Kinder können mit einem guten ÖPNV und sicheren Fahrradwegen früher selbstständig unterwegs sein. Daneben schaffen wir einen sozialen Ausgleich. Wenn bestimmte Wege nur mit dem Auto zu bewältigen sind, sind Fahrdienste für Kinder mit Berufstätigkeit schlechter zu vereinbaren. Oder sie sind für Kinder, deren Eltern sich kein Auto leisten können, gar nicht zu schaffen.

Tempo 30 in Wohngebieten durchzusetzen, war erst einmal schwierig, hat aber zu mehr Lebensqualität in den Stadtvierteln geführt. Kinder können auf Straßen spielen und Autofahrer*innen nehmen Rücksicht. Die Forderung ist in Münster derzeit, Tempo 30 auf die Innenstadt auszudehnen. Uns, aber auch Stadt und Verwaltung beschäftigt die Frage: Wie kann man mit weniger Autos auskommen und den Raum anders verteilen?

Natürlich muss man den ÖPNV ausbauen. Er muss zügiger sein und verlässlicher werden. Das ist ein dauernder Kampf, eigentlich seit Jahrzehnten. Wir haben mit zwei Demonstrationen - vom VCD organisiert - dafür gesorgt, dass es eine durchgehende Busspur vom Ludgeriplatz bis zum Landeshaus gibt. So kämpfen wir uns langsam vorwärts.

In Münster werden die meisten Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Kann die Stadt im Bereich nachhal-



tiger Mobilität als vorbildlich gelten?

Münster ist im Vergleich zu anderen Städten vorbildlich, was den Radverkehr angeht. Das heißt nicht, dass die Radwege immer gut sind, aber sie sind für einen Alltagsradfahrer erträglich. Auch um den Ludgerikreisel kommt man herum. Das Schlimmste ist, man fährt am Rande und die Autos können einen noch gerade so überholen – das ist tödlich. Man muss in der Mitte der Fahrbahn fahren, denn Fahrradfahrer*innen sind genauso viel wert wie Autofahrer*innen.

Nachbesserungsbedarf gibt es natürlich jede Menge: Radwege müssen gesichert über Kreuzungen führen, Radfahrer*innen müssen vor Autos an Kreuzungen stehen können und auch an den Ampeln berücksichtigt werden. Das sind viele Details, die das Radfahren in Münster besser machen können.

Dennoch kann man in Münster recht viel Autoverkehr wahrnehmen.

Münster ist ein Zentrum des Münsterlandes. Die Wirtschaft und Arbeitskräfte müssen immer münsterlandweit betrachtet werden. Da ist der Großteil im Straßenverkehr MIV. Wir haben jeden Tag circa 100.000 Einpendler und 50.000 Auspendler, davon der größte Teil mit dem Auto. Auf diesen Pendlerverkehr ist der öffentliche Verkehr münsterlandweit überhaupt nicht eingerichtet. Wir haben zwar Bahnstrecken, die nach Münster eingehen, aber es fehlen noch einige Korridore. Nur es dauert leider lange, neue Bahnstrecken zu bauen oder alte zu reaktivieren.

Das Fahrrad ist für viele Münsteraner*innen das Hauptverkehrsmittel. An sehr kalten Tagen wie heute, bei Regen oder aus anderen Gründen ist man auf Alternativen angewiesen. Was müsste geschehen, damit dies nicht das Auto, sondern die Fahrt mit dem Bus wird?

In den 50-er Jahren wurde von der Straßenbahn auf Busverkehr umgestellt. Eine Straßenbahn wird immer wieder gefordert, aber dafür muss man fast eine kleine Industrie schaffen. Der Zug ist für Münster abgefahren. Im Moment sind die Beschlüsse grundsätzlich gefasst, auf ein Metrobusssystem umzustellen. Das heißt: schnelle Busverbindungen aus den Außenstadtteilen über eigene Busspuren nach Möglichkeit in die Innenstadt. Hier müssen die Busse freie Fahrt bekommen. Wenn man die Metrobusse schnell fahren lassen will, darf man nicht so viele Haltestellen haben, nicht so viele Schlenker durch die Stadtviertel machen. So wird der Weg zum Bus häufig länger, also braucht man die zweite Ebene und die Fläche muss durch Buslinien, die kreuz und quer verlaufen, bedient werden. Wenn das noch nicht reicht, werden Rufbusse und Ruf-taxis benötigt – wie den Loop im Süden der Stadt. Nur weiß niemand so genau, wie die Finanzierung weiterlaufen soll.

Das ist das Ärgerliche: Die Pläne sind da, aber Münster arbeitet leider Schrittchen für Schrittchen. Man kommuniziert nicht genug, welche Vorteile solche Metrobusse

bringen, auch wenn Haltestellen wegfallen, und so regt sich immer wieder Protest.

Wie kommt es dann, dass Städte es schaffen, Siedlungen im 10-Minuten-Takt anzubinden?

Da kommt das nächste Versäumnis hinzu, nämlich der Mangel an Busfahrer*innen. Wir haben mit viel Mühe eine Ringlinie durchgesetzt und jetzt fallen die Busfahrer*innen weg. Es ist immer so ein Kleckern und zu einer richtigen Reform kam es nie. Alle scheinen sich daran gewöhnt zu haben. Da aber die meisten Leute innerhalb von 5 bis 10 Kilometern Fahrrad fahren, ist das den Münsteraner*innen auch nicht so ein Anliegen. Damit ist Münster eben Fahrradstadt und kann das hochhalten.

Wenn man sich die Wahl der Verkehrsmittel in Münster sehr genau anschaut, fällt etwas auf: Der Zwischenbericht für den Masterplan „Mobilität Münster“ zeigt, dass es einen Unterschied gibt, wie oft oder für welche Strecken ein Verkehrsmittel gewählt wird. 43 Prozent aller Wege werden mit dem Fahrrad zurückgelegt, 34 Prozent mit dem Auto. Bei der Verkehrsleistung, also den gefahrenen Kilometern, sieht das anders aus. Hier liegt das Auto bei 59 Prozent und das Fahrrad bei 15 Prozent. Die längeren Strecken fahren auch die Münsteraner*innen mit dem Auto.

Vielen Dank für das Gespräch!





Nachhaltig glücklich

Tach Leute,

Ach, neeeeeee (schmunzle ich), da hat meine Redakteurin mir wieder mal ein Thema auf den Tisch gelegt: Nachhaltigkeit. Ich denke direkt an Organspende, Uniklinik etc. Ist ja nachhaltig, oder? Aber wie so oft liegt die Thematik offen vor mir, denn ich gehe fast jeden Tag in den Treffpunkt an der Clemenskirche, um opulent zu frühstücken. Was daran nachhaltig ist? Die Brötchen sind vom Vortag (und wären sonst ein Fall für die Tonne), knusprig aufgewärmt, belegt mit Käse und Wurst, manchmal ein Gürkchen, Tomätchen oder mal ein Ei. Alles inklusive Zeitunglesen, gute Gespräche, ab und zu wird eine Zote erzählt: Das kostet mich 50 Cent. Oder noch besser: Schon jahrelang gibt es Kuchen und Torte – einen Tag alt –, gespendet von der Bäckerei Kisfeld aus Wolbeck, geholt von unserer Ulla, dem Schatz des Treffpunkts. Wenn ich mal ein T-Shirt brauche, besuche ich dort die Kleiderkammer. Das ist halt nachhaltig.

Möbel und Haushaltsgeräte kaufe ich bei Chance e.V. auf der Friedrich-Ebert-

Straße. Ein kurzer Plausch mit Bernhard Messing, dem Projektleiter oder den Verkäufer*innen ist immer drin. Sie sind immer freundlich und nett, das ist halt nachhaltig.

Eine Hand wäscht die andere und beide das Gesicht! Oder die awm Eulerstraße, die kleine Telefonzelle!

Was es noch so gibt? Tauschring Münster, Werkzeugverleih für Studierende, offene Give-Boxen und so vieles mehr! Beim Bücherregal am Rosenplatz gebe ich Bücher ab und lerne Leute kennen, die genauso denken wie ich. Ach, da gibt's noch die Repaircafés.

Wie wir sehen, wir sind gesegnet in unserem Münster. Ich könnte viele nennen, die nachhaltig denken, nachhaltig tätig sind, sich einsetzen für dieses Thema, die neue Ideen einbringen, umsetzen, etwas Neues starten, sich kümmern. Denen gehört mein Dank. Nachhaltig.

Euer Roman

Ps:

1 Der Verein Foodsharing Münster befindet sich nun in unseren Räumlichkeiten. In unserem Sozialraum stehen zwei Kühlschränke und darüber hängt ein Regal mit geretteten Lebensmitteln zur Mitnahme für alle!

2 Donnerstags haben wir eine leckere Brunchtime. Unser tolles Team bereitet ein schmackhaftes Angebot vor, das seitens der Menschen, die im Abseits stehen, gut angenommen wird. Das ist unser sozialer Auftrag, den wir jeden Tag erfüllen möchten. Sie als Leser*in sind herzlich eingeladen! Schauen Sie mal vorbei, für ein Gespräch und für einen Kaffee. Lassen Sie es sich nachhaltig gut gehen.

DAS PORTRAIT





Der Unterhaltung dienen oder einen kritischen Diskurs anregen: So eindeutig ist Kino da gar nicht einzuordnen. An manchen Tagen möchte man sich für zwei Stunden einfach nicht mit Problemen auseinandersetzen. Dann bedeutet ein Kinobesuch mit einem entsprechenden Film reine Unterhaltung. „Dagegen ist nichts einzuwenden. Kino muss nicht, aber kann ein Ort für beides sein“, weiß Eckhard Strelow, Filmvorführer im Cinema Münster. „Kino hat nun einmal die Kraft, und ich finde auch die Aufgabe, eine politische Relevanz darzustellen. Wir geben die Möglichkeit, sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen. Ob es angenommen wird, ist eine andere Sache.“

In Münster treffen ein studentisches Publikum und eine breite Programmauswahl aufeinander. Der Ruf als cineastische Hochburg begründet sich darauf, dass die Kinobesuche gemessen an der Einwohnerzahl relativ hoch sind. Bei der Überflutung mit Angeboten von Streamingdiensten kommt dem Kino bei der Programmauswahl eine besondere Rolle zu. Eine ausgewogene und durchdachte Vorauswahl kennzeichnet ein anspruchsvolles Kinoprogramm. „Man sollte bei gesellschaftlicher Relevanz Themen aus den unterschiedlichsten Ecken des Erdballs holen und auf die Leinwand bringen – mit dem Anspruch, sich kritisch mit dem Gesehenen auseinanderzusetzen“, betont Strelow. Unterhaltung sei wichtig und auf der anderen Seite stehen die Inhalte. Kommen beide zusammen, ergebe das ein rundes Paket. Hier gibt es Parallelen zu anderen kulturellen Veranstaltungen wie Theatervorführungen oder Musikkonzerten. Auch Theaterstücke möchten unterhalten und Musik vielerlei Genres regt beispielsweise mit Liedtexten zur Reflexion an. Die Gewichtung von Unterhaltung und Kritik ist freilich unterschiedlich. Unterhaltsame, warmherzige Filme können Gesprächsbedarf generieren oder man sieht Figuren, mit denen man sich identifizieren kann, weswegen man über das eigene Werden und Wirken im Leben reflektiert.

Kino ist mehr als ein reiner Vorführort. Neben der Auswahl einzelner Filme gibt es Programmreihen in Zusammenarbeit mit Institutionen und Vereinen, die vorher in die Thematik einführen. Der Kontext, in dem ein Film gezeigt wird, lässt Botschaften anders hervortreten. Filmschaffende finden immer wieder den Weg in die Kinos, stellen ihre Arbeit vor und sind für ein Publikumsgespräch bereit. „Auch wenn es zugegebenermaßen nicht immer zu einer wahnsinnig kritischen Diskussion kommt. Es gibt Filme, die können polarisieren. Da könnte und sollte man auch wieder etwas mutiger werden“, konstatiert Strelow.



Ein naturnaher Stadtgarten mit Walnussbaum

Ein Garten lehrt teilen

Bei Regen radle ich Ende Juli zu Antonia ins Erphoviertel. Bis der Regen aufhört, unterhalten wir uns auf ihrem überdachten kleinen Balkon voller Pflanzen. Auf der Balkonbank sitze ich in direktem Kontakt mit einem Granatapfelstrauch. Auf der Treppe zum Garten stehen Blumentöpfe Spalier. Der große rosafarbene Eibisch am Fuß der Treppe ist ein Geschenk von ihrem Bruder, ebenso die schöne Harlekin-Rose an der Hauswand. Gartentisch und -stühle hat Antonia vom Sperrmüll gerettet, und einen Stuhl hat sie violett gestrichen.

Auf einem Selbstversorgerbauernhof in Ostwestfalen mit drei Geschwistern aufgewachsen, kam Antonia früh ans Gärtnern. Als Ehefrau eines För-

ters hatte sie dann einen großen eigenen Garten. Als sie nach der Trennung in diese Stadtwohnung zog, gehörte zu ihrem Glück ein Stück Garten mit einem alten Walnussbaum dazu.

Der Walnussbaum sorgt für Schatten und reichlich Walnüsse. In einem Herbst waren es 50 Körbe voll, daher verschenkt Antonia einen Teil über das Nachbarschaftsportal „nebenan.de“. Am liebsten isst sie die frischen Schäl-nüsse. Zusammen mit Haselnüssen und Trockenfrüchten verarbeitet sie die Walnüsse auch in ihrem Dinkel-Hefebrot.

Wo bei ihrem Einzug vor 20 Jahren nur hohes Gras stand, hat sie einen Garten gestaltet, wie sie ihn sich gewünscht hat: bunt und mit verwilderten Ecken. In der Mitte hat sie eine

Beetinsel angelegt, in der eine rosafarbene Bauernhortensie und eine 3 Meter hohe Rispenhortensie gedeihen. Die Rispenhortensie hatten ihr die Eltern ihrer Lieblingsklasse geschenkt. Aus Pflastersteinen hat die ehemalige Kunst- und Biologielehrerin eine hübsche Beetumrandung geformt.

Eine kleine Kamelie hat im Frühjahr viele rote Blüten gehabt. Auch ein großer Johanniskrautbusch ist schon verblüht. Gerade blühen die Montbretien, die sie von ihrer Haushaltshilfe bekommen hat, hellrot und orange. Der Wein an der Hauswand stammt noch als Ableger vom Ableger von einem Pastor aus Cappel bei Lippstadt. Der Wein an der Wäschestange ist aus einem Trieb gewachsen, den ihr ehemaliger Schulleiter Antonia überlassen hat.

Im Vorbeigehen zupft sie etwas Rucola aus einem Hochbeet und kaut es genüsslich: „Sie sät sich selber aus und bleibt auch über den Winter stehen“, erklärt sie und gräbt mir ein Pflänzchen zum Mitnehmen aus. Den Mangold hat sie blühen lassen, und sie kann bald die Samen ernten. Säulenhimbeere und -brombeere wachsen in den Himmel. Die Erdbeerpflanzen im Hochbeet hat sie über „nebenan.de“ bekommen. Hier und dort stehen Blumentöpfe, an den Hochbeeten auch kleine zur Pflanzenanzucht. Von Besuchen im botanischen Garten kommt sie gerne mit Samen heim. Aus dem Kern einer Avocado hat sie ein Bäumchen wachsen lassen. Rosmarin, Salbei, Thymian, Oregano und Bergbohnenkraut verwendet sie häufig beim Kochen, außerdem die Blätter des echten Lorbeers, der etwa 2 Meter hoch ist.

Während ihrer Zeit als Lehrerin an einer inklusiven Realschule hat Antonia einen Schulgarten angelegt und mit Schülern der neunten und zehnten Klasse gepflegt. Da gab es unter anderem Erbsen und Himbeeren zu ernten.

Unterm Walnussbaum gedeihen außer den Hortensien auch Farne und eine Funkie. Rhododendren tun sich schwer, ein Flieder blüht gar nicht. Eine Kletterrose namens Perennial Blue (öfter blühend mit lila-rosa Blüten) soll den alten Baum über eine aus Ästen gebastelte kleine Rankhilfe erklimmen. Am Rosenbogen vor dem Kellereingang wächst eine weitere Perennial Blue der rosafarbenen Duftrose Nahema entgegen.

Der Rasen ist mit Wildkräutern durchsetzt, jetzt im Spätsommer beispielsweise mit Gundermann. Weil Antonia viele Traubenhyazinthen, Narzissen, Krokusse und Wildtulpen gepflanzt hat, verzichtet sie im Frühjahr ganz aufs Mähen.

Im hinteren Teil des Gartens wachsen Johannisbeerbüsche, von denen sie Zweige als Ableger für ihren Sohn geschnitten hat. Ein Baum trägt reichlich Sommeräpfel, das Aprikosenbäumchen der Nachbarin von oben dagegen nur zwei Früchte. Eine Hasel stützt einen alten, verkahlenden Apfelbaum. „Der Kirschbaum blüht wie verrückt, aber die Tauben fressen sämtliche Kirschen“, klagt Antonia. Hinter einem Sichtschutz befindet sich der Kompost. Er ist das Substrat für ihre Hochbeete.

Vor zwei Jahren gab die heute 64-Jährige ein Drittel der Gartenfläche zur Pflege an das junge Paar ab, das über ihr wohnt. Genutzt werden darf der Garten von allen Hausbewohnern. Ihre Wohnung teilt Antonia sich zeitweise mit einer Sprachschülerin.

Der Garten ist Antonias Lebens- und Erholungsraum. Hier sitzt sie bei schönem Wetter allein oder mit Besuch bis spätabends. Manchmal läuft ein Kleiber den Baum herunter, ein Rotkehlchen setzt sich sogar auf ihren Spaten. Bis auf einen mit Efeu bewachsenen Zaun gibt es keine Zäune oder Begrenzungen. Daher fühlt sich die Rentnerin mitten in der Stadt wie in der freien Natur.





Der Buddenturm heute.

Gespenster oder Kälber?

Woher der Name Buddenturm kommt

Geschichte umgibt uns überall. Und es sind gerade nicht nur die großen Ereignisse, die unsere Historie ausmachen.

Dr. Christof Spannhoff, Direktor des Mühlenhof-Freilichtmuseums, begibt sich in dieser Artikelserie auf Spurensuche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit Münsters und des Münsterlandes.

Er ist einer der wenigen erhaltenen Zeugen der mittelalterlichen Stadtbefestigung Münsters: der Buddenturm. Es handelt sich um die letzte erhaltene Warte und diese hat eine bewegte Geschichte zu erzählen. Denn der Buddenturm entstand bereits im 12. Jahrhundert und wurde im Zuge der Stadtbefestigung aus Bruchstein als Rundturm errichtet, dessen Außenwände mit Muschelkalk geschlämmt sind.

Vielfältige Nutzung

In seiner gut 900-jährigen Existenz wurde das Bauwerk mehrfach umgebaut, überformt und umgenutzt, so etwa seit dem Spätmittelalter auch als Gefängnis, ab 1764 sogar als spezielles Militärgefängnis für straffällig gewordene Soldaten der münsterischen Garnison. Aus dieser Nutzungsphase sind im Innern Inschriften von Inhaftierten erhalten und ein Eisenring eingelassen, der auf das Anketten der Gefangenen hindeutet. Seitdem die Befestigungsanlagen im späten 18. Jahrhundert zurückgebaut wurden, verblieb der Buddenturm als Solitär an der Promenade zurück. 1879 übernahm die Stadt Münster das

Gebäude, entfernte das Verlies und nutzte es als Wasserturm. Dazu wurde das ziegelgedeckte Kegeldach abgebaut und der vormals 20 Meter hohe Turm auf 40 Meter aufgestockt. Der Buddenturm erhielt nun eine neugotische Zinnenkrone im historistischen Stil als Dachaufbau. Aus der Nutzungszeit als Wasserreservoir sind noch Wassertank, Messskala und Fallrohre erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Zuge des Wiederaufbaus Münsters die Aufstockung und die Zinnenkrone entfernt und das ursprüngliche Kegeldach wieder hergestellt. 2003 wurde das unter Denkmalschutz stehende Gemäuer nochmals saniert.

Armenhaus Jüdefeld „by dem Buddentorn“

In unmittelbarer Nachbarschaft des Buddenturms entstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Armenhaus Jüdefeld. Seine wirtschaftliche Grundlage geht auf das testamentarische Vermächtnis des Reinert Jodefeld († 1524) zurück. 1542 wurde die Stiftung durch den Domvikar Johannes Kock bestätigt: „Fundation des Armeludehuses by dem Buddentorn ym Broell“. Das Haus sollte zwölf armen Frauen und zwölf armen Männern Unterkunft und Verpflegung bieten. 1804 hatte das Armenhaus Jüdefeld noch zwölf Bewohner. Von 1810 bis 1894 wurde das Gebäude als Kaserne und später als Wohnhaus genutzt.

Namensherkunft

Doch woher kommt eigentlich der Name



Der Buddenturm (Nr. 86) auf dem historischen Münsterplan von Everhard Alerdinck aus dem Jahr 1636. Bild: Friedrich Philippi, Der Westfälische Friede, Münster 1898, Tafel 3

Buddenturm? Soweit zu sehen, ist dieser erstmals im 15. Jahrhundert überliefert: 1448 wird er in einer Verkaufsurkunde als „Buddentorn“ erwähnt. Torn stellt die niederdeutsche Form von Turm dar. Das Erstglied Budden- ist aber seit jeher gleichgeblieben. In der stadthistorischen Literatur wird bislang ein Wort Budde für einen teuflischen Dämonen oder ein Schreckgespenst angesetzt, das auch in Butzemann stecke. Der Buddenturm sei also ein Gespenster- oder Spukturm und verdanke seinen Namen nach dieser Herleitung somit dem münsterischen Aberglauben vergangener Tage. Da das Gebäude auch als Gefängnis genutzt wurde, in dem sicherlich Menschen verstorben sind, die nach vormoderner Vorstellung aufgrund ihrer Todesumstände oder ihrer Taten keine ewige Ruhe finden konnten, wäre eine solche Benennung sicherlich möglich. Allerdings wurden andere münsterische Stadttürme ebenfalls als Verlies genutzt, was sich aber nicht in deren Namen widerspiegelt. Und es kommt ein weiteres Argument gegen diese Herleitung hinzu: Die Bedeutung ‚Spuk‘ oder ‚Gespenst‘ für das Wort Budde, die aus dem Niederrheinischen stammt, ist im Niederdeutschen nicht belegt. Vielmehr gibt es in diesem Sprachgebiet eine andere Bedeu-

tung, die für den niederdeutschen Namen Buddenturm infrage kommt. Mit Butt, Budde wurde im Mittelniederdeutschen ein Kalb bezeichnet. Im Wechselbuch des zwischen Füchtorf und Milte gelegenen Klosters Vinnenberg ist diese Bedeutung für das 15. Jahrhundert nachgewiesen. Auch im heute nicht mehr existenten Ortsnamen Buddenarson bei Halver, der im 12. Jahrhundert erwähnt wird, steckt dieser Begriff. Gemeint waren damals Bodenerhebungen, die mit Kalbshintern verglichen wurden (niederdeutsch ars = Gesäß, wörtlich: bei den Kälberärschen). Auch der Hofname Buddenthuen (1583) im Kirchspiel Brünen in der Bauerschaft Havickler bei Hamminkeln meint keinen ‚Gespensterzaun‘ (zu niederdeutsch tün ‚Zaun‘), sondern vielmehr einen ‚Kälberzaun‘.

Vergleichsbeispiele

Der Name Buddenturm ist also als ‚Kälberturm‘ zu übersetzen. Einen solchen gab es in hochdeutscher Form auch in der bayerischen Stadt Wunsiedel. In Koblenz befand

sich ein Ochsenturm, in Leipzig ein Kuh-turm, bei Hannover ein Pferdeturm. Dass es sich somit wirklich um Kälber handelte, die dem münsterischen Befestigungsbau seinen Namen gaben, zeigt auch der Name des Kuhviertels, das nach der dortigen Kuhstraße benannt wurde, die auf den Turm zuführte. Diese Straße war im mittelalterlichen Münster ein kleiner Weg, über den die hier wohnenden Bürger ihre Kühe auf die vor der Stadt liegenden Weiden trieben. Auch der Buxplatz oder Bucksplatz vor dem Buddenturm deutet auf Viehtrieb oder Viehansammlungen an dieser Stelle hin. Denn Buck ist nichts anderes als der (Ziegen-)Bock. Das zeigt noch deutlich die Schreibweise „Bocksplatz“, die zwischen 1770 und 1885 in zahlreichen Unterlagen des Stadtarchivs nachweisbar ist. Diese Hinweise belegen, dass es sich beim Buddenturm um einen Kälberturm gehandelt hat, in dessen Schatten Vieh durch die westlich benachbarten Durchgänge Kreuztor oder Jüdefelder Tor auf die Weide vor den Mauern getrieben wurde.

Anzeige

„Sich fürs Nicht-Handeln
zu entscheiden ist keine echte Wahl.
Nicht-Handeln ist Nicht-Leben.“

Dr. Moshe Feldenkrais

FELDENKRAIS-Praxis Vera Lämmerzahl

Mail: V.Laemmerzahl@gmx.de Tel.: 0251-796707



#6 Einrenken

Die erste Definition oder Beschreibung, die bei dem Wort „einrenken“ von Dr. Google ausgespuckt wird, stellt fest, dass ein „Gelenk drehend in die richtige Lage zurückgeführt wird. Im zweiten Satz dann wird von „wieder in Ordnung bringen“ gesprochen.

Bevor irgendetwas wieder in Ordnung gebracht werden kann, müsste dann folgerichtig eigentlich vorher irgendwas durcheinandergebracht worden sein, oder? Zimmer aufräumen, Akten ordnen, Fotos in später dann kiloschwere Fotoalben einkleben. Und die Zwischenseiten aus Pergamin bitte immer ordentlich glattstreichen: „Eselohren wollen wir hier nicht.“ Früher habe ich es geliebt, mit meinem Onkel zu Biggi (Brigitte hieß die damalige Eigentümerin) in den Fotomarkt zu gehen und Fotos abzuholen. 32 Fotos im Format 10 x 15 in Hochglanz. Zu Hause dann der spannende Moment: Sind alle Fotos „was geworden“? Wie oft war der Blitz nicht an? Wie oft war der Finger vor der Linse? Die meisten Fotos waren irgendwie immer vom selbst angelegten Garten bei meiner Oma. Zwei Meter breite orangefarbene Kürbisse – in Hochglanz. Einsortiert in das speziell gemusterte, eben schon angesprochene, Fotoalbum, ergab das am Ende zwar eher ein Kochbuch ohne Rezepte als ein Familienalbum, aber immerhin wurde eingeklebt, was das Zeug hält oder eben hielt.

Fotos entwickeln gehört heute wohl leider eher in die Abteilung „Hochzeits-Gadgets“ als in den gewöhnlichen Haushalt. Heutzutage gibt es wahrscheinlich mehr Eltern mit einer Spiegelreflexkamera als Menschen, die wirklich wissen, was sie da für ein Gerät in den Händen halten. Weitwinkel, Autofokus, Automatik. Klack, klack, klack: Film voll? 2.500 Fotos vom ersten Lebensjahr sind im Kasten! Wahrscheinlich auch Hochglanz. Die 32 Fotos wurden, da ich mich nicht mehr wirklich dran erinnern kann, hoffe ich, mit mehr Mühe und Hingabe „verknipst“ als die 2.500 Schüsse mit der teuren Canon EOS 123.

32 Momente für die Ewigkeit. Wenn nicht gerade das x-te Familienfoto auf der x-ten Familienfeier zusammengestellt werden musste, waren auf den Abzügen (ja, so nannte sich das früher) Schnappschüsse, die heute hunderte Male gestellt und initiiert aufgenommen werden müssen. Alles für den einzigartigen Moment bei Tiktok und Co. Wir haben das allerbeste Leben. Und das sollen bitte

aaaaalle sehen!

Jetzt ein paar Fotos von Omas Gemüsegarten würden mich nun wirklich glücklich machen. Wann bringen wir das denn endlich mal wieder in Ordnung und genießen den Moment und knipsen einfach mal ein Foto von 'ner Zucchini im Garten... oder von der Plautze (ohne Einziehen) auf der Picknickdecke im Freibad?

Irgendwo müsste ich doch noch so 'ne 35-mm-Kamera rumliegen haben. Kann Google mir da wohl auch irgendwie bei der Suche helfen?



weiß-grün-rot-schwarz-geräuchert-fermentiert

Pfeffer (Teil I)

begeistert mit insgesamt etwa 700 Sorten, seiner Geschmacksvielfalt und äußerlichen Erscheinung. Er wurde in Europa im Zuge von Entdeckungsreisen bekannt. Transportiert wurde er anfangs auf dem Landweg über die „große Seidenstraße“, der ältesten Handelsroute zwischen Ost und West. Ab dem 16. Jahrhundert gelang Pfeffer hauptsächlich auf dem Seeweg entlang der afrikanischen Küste nach Europa. Da die Reisen damals sehr lange gedauert haben, wurde Pfeffer mit Gold aufgewogen. Heutzutage kommt das einst seltene Gewürz mit Flugzeugen und Containerschiffen schnell und für jedermann erschwinglich in unsere Küchen.

Am häufigsten in den Einkaufsregalen anzutreffen sind schwarzer und weißer Pfeffer. Grüner Pfeffer ist da schon seltener. Dabei handelt es sich um dieselbe Pfefferpflanze, bei der die Beeren in unterschiedlichen Reifegraden geerntet werden. Beeren für grünen Pfeffer werden als erste geerntet und ergeben den mildesten Pfeffer. Beeren, die länger auf der Pflanze verbleiben, aber immer noch unreif sind, ergeben schwarzen Pfeffer. Werden reife Beeren von ihrer äußeren schwarzen Schale befreit, kommt der weiße innere Kern als weißer Pfeffer zum Vorschein. Er hat die längste Reifezeit und einen intensiven, aber milden Geschmack.

Die verschiedenen Sorten überraschen mit ihrer Geschmacksvielfalt. Die besten Pfeffersorten werden an der Südwestküste Indiens angebaut. Hier herrschen die besten klimatischen Bedingungen mit ganzjährigen Temperaturen von etwa 28 Grad und hohem Niederschlag. Diese Region wird auch als „Wiege des Pfeffers“ bezeichnet. Pfefferkörner sind zudem in veränderter Form anzutreffen. Geräuchert ändert sich der Geschmack des Pfefferkorns und färbt sich beim Kontakt mit einer Flüssigkeit rot. Fermentiert, also in Salz eingelegt, ist Pfeffer beispielsweise zu Käse ein Genuss.

Im Handel werden überwiegend rote Beeren zum Kauf angeboten, die auch rosa Pfeffer genannt werden, obwohl es sich um eine andere Pflanze handelt. Rosa Beeren wachsen an einem bis zu 9 Meter hohen Pfefferbaum in Mittel- und Südamerika und sind häufig in den bunten Pfeffermischungen zu finden. Echter roter Pfeffer hingegen ist eine Rarität. Er bedarf ganz bestimmter klimatischer Bedingungen mit passender Regenzeit. Die besten finden sich in Kambodscha, in der Region Kampot. In anderen Anbaugebieten der Erde kommt die Regenzeit zu früh, und die Beeren können nicht ausreifen. Per Hand werden ausschließlich die reifen Beeren gepflückt und in der Sonne getrocknet.

Rezept: Orangencarpaccio

Zutaten:

reife Orangen
(1 Stück pro Person)
Pfeffer nach Wahl
geschmacksneutrales oder mildes Öl
1 Prise Salz

Zubereitung:

Die Orangen schälen, dabei das weiße Fleisch ganz entfernen oder sehr dünn mit dem Messer schälen. Dann die Orangen in dünne Scheiben schneiden und auf Tellern adrett anrichten. Mit frisch gemahlenem Pfeffer, etwas Salz und einigen Tropfen Öl würzen.

Tipps & Tricks:

Am aromatischsten schmeckt frisch gemahlener oder im Mörser zerstoßener Pfeffer. Hier kann neben der Sorte, die Größe der Körnung, grob oder fein, für den jeweiligen Gebrauch spontan ausgewählt werden. Rote Beeren sind sehr weich und nicht für die Pfeffermühle geeignet, da sie diese schnell verkleben. Zum Glück gibt es den Mörser, alternativ können sie in Gerichten als ganze Beere mitgegart werden. Viel Spaß bei Ausflügen in die Welt der Pfefferkörner, hatschi!



Lesen



Daniel Schreiber – Die Zeit der Verluste

Daniel Schreibers neuestes Buch, das als „literarischer Essay“ bezeichnet wird, führt nicht nur nach Venedig, sondern ebenso in das Leben des Autors. Nach dem Tod seines Vaters macht Schreiber sich äußerst reflektiert Gedanken darüber, wie er diesen Verlust verarbeiten kann. „Trauer gehört für uns alle zum Leben, egal, welche biografischen Zufälle dazu führen, dass wir mal früher, mal später mit ihr konfrontiert werden“, schreibt er – und nun ist die Zeit für diese Konfrontation für ihn gekommen.

Gespickt mit verschiedenen Zitaten aus Texten von Philosoph*innen und Psycholog*innen wirkt die für sich schöne Gattung des literarischen Essays ein wenig zu akademisch. Dabei benötigt Daniel Schreiber diese intellektuellen Bestätigungen gar nicht, um einen melancholischen Essay über die Trauerbewältigung, das eigene Leben und seinen Weltschmerz zu schreiben. Das zeigen die atmosphärischen Beschreibungen von Venedig (und es ist bestimmt kein Zufall, dass es nicht die „ewige Stadt“ Rom ist), das Flanieren über die Straßen und die Fahrten mit dem Vaporetto.

Trotz dessen gelingt es Daniel Schreiber, die „Zeit der Verluste“ zu einer Zeit des Nachdenkens zu machen, deren Anlass sicherlich Wiederhall finden kann.

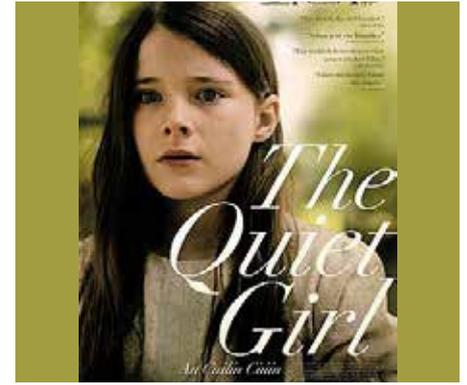
Hören



Vinnie van der Schnuut – Kliniktape

Eigentlich spielt Vinnie Schlagzeug in einer Punkband. Doch für sein Solo-Projekt hat er Gitarre gelernt und nun sein erstes Album veröffentlicht. Es enthält viele sehr persönliche Songs, die zumindest teilweise während seines Aufenthalts in einer psychiatrischen Klinik entstanden sind. Daher auch der Name „Kliniktape“, obwohl die Songs auf eine CD gepresst wurden. Und auch wenn viele Texte von Depressionen und Suizidgedanken handeln, versprüht das Album trotzdem Lebensfreude und bereitet gute Laune. Daran haben auch die vielen Wortwitze und schlaun Reime ihren Anteil. Komplette aus dem Rahmen fällt der letzte Song „Seepferdchflüsterer“, der Vinnie wohl schon lange im Kopf rumgeisterte und nun endlich das Neonlicht der Welt erblicken durfte. Das wird ein Hit! Musikalisch klingt das ganze Album natürlich so, wie man es von unzähligen Singer-Songwritern gewöhnt ist. Gitarre, Gesang und ganz leise noch ein bisschen Hintergrundmusik zum Andicken, die man auf der Bühne eh weglassen muss. Wer seine Ohrwürmer gerne durch andere ersetzen möchte, kann hier bedenkenlos zugreifen.

Sehen



Colm Bairéad – The Quiet Girl

Das oscarnominierte, auf Gälisch inszenierte Filmdrama des Regisseurs Colm Bairéad spielt im Jahr 1981 im ländlichen Irland und handelt von dem neunjährigen Mädchen Cáit. Die junge Protagonistin ist eines von vielen Kindern in einer von Geldsorgen geprägten Familie. Von ihrer erneut schwangeren Mutter und ihrem Vater, der Zeit und Geld in Pubs oder bei Pferdewetten lässt, bekommt sie nur wenig Aufmerksamkeit. Cáit spricht nur wenig und versucht, unsichtbar zu bleiben, wann immer sie kann.

Über den Sommer wird Cáit von Verwandten, einem älteren kinderlosen Paar, das auf einem Bauernhof lebt, aufgenommen. Hier erfährt sie erstmals familiäre Wärme, Zuneigung und Fürsorge. Langsam blüht sie auf, entdeckt neue Freude im Leben und baut eine berührende Beziehung zu ihren Ersatzeltern auf.

The Quiet Girl ist ein leiser, einfühlsamer Film, der zeigt, was fehlende Aufmerksamkeit und Fürsorge für Kinder bedeuten kann. Er ist gleichermaßen geprägt von Einsamkeit, Schmerz, Hoffnung und familiärer Liebe. Die gälische Sprache verleiht der Geschichte eine besondere Authentizität. Dennoch lebt das Drama weniger von großen Worten, sondern vor allem von den bewegenden Bildern und wunderbaren Inszenierungen.

Anzeige

KJP-AUSBILDUNG JETZT!

DGVT Akademie

Der Bedarf der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen steigt deutlich – Du wirst gebraucht!
Du hast dein Studium in Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften, Psychologie ... vor September 2020 begonnen oder abgeschlossen und möchtest Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:In werden?

Dann bewirb Dich jetzt!

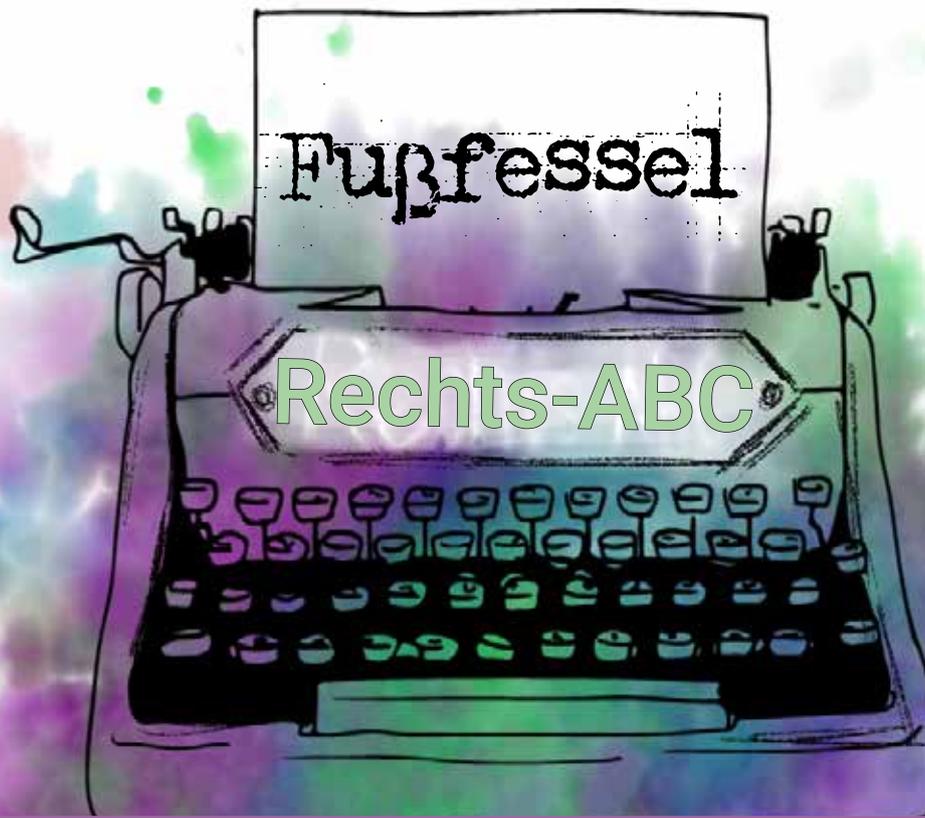
Letzter Ausbildungsstart am DGVT Ausbildungszentrum Münster · Windthorststraße 20 · 48143 Münster · voraussichtlich **im Januar 2027**

Mehr Infos unter: www.kjpmuenster.de – wir freuen uns auf Dich!



Werkzeug für Erdarbeiten	ungar. Nationaltanz	ugs.: Prügel, Hiebe, Schläge	Export		Moorland	Wirkung, Erfolg		Name norwegischer Könige	schief, geneigt		stoßweise windig		Kleines Feingebäck	Vater und Mutter	Missionar am Rhein	Retter, Befreier		spannender Film (Kurzw.)
								Salzlösung					Stadt u. Fluss in Tschechien					festes Ganzes
Rand-einfassung					Posse, Burleske						eh. Wärmemengenmaß							
Abgasleitung (Auto)								bekanntes Songs planieren					unechter Schmuck					
					französisch: vorwärts!			also, folglich (lat.)			Rauschgift							5
ugs.: Zusammenkunft		Lufttrübung			Teil des Roten Meeres: Golf v. ...					Hafendamm Kosef. v.: Sebastian					Stadtgebiet, Viertel			größere Pflanzung
Teil eines deutschen Bundeslandes								Abfluss des Ladogasees Singstimme				Blüte vor der Entfaltung						
					ugs.: leichter Stoß			Berliner Bildhauer (Reinhold) † 1911				verhängnisvoll		kurz für: Religionsunterricht				
dt. Name der Jizera (CZ)	Drehkran				Stadt an der Maas (Frankreich)					Bergstock der Dolomiten		geklärte Flüssigkeit						
Stadtteil von Köln								britischer Popstar (Sir ... John)						Fluss durch Berlin		Hochherzigkeit		arm-selig, jämmerlich
					zu vorgerückter Stunde			Teil des Rhein. Schiefergebirges				exakt		veraltet: Beständigkeit				
Maß in der Akustik		schmale Öffnung								Auswurf-taste (engl.)								4
					Tollpatsch erblicken									Turner-team Überbringerin				
flacher, runder Fruchtbonbon		veraltet: Lärm			dt. TV-Moderatorin: ... Zietlow						platzieren		klaffen					
einreiben								kräftig		Ostseebad bei Kiel Seeschaden						mittel-u. west-europ. Strom		Schulleiter (Schülerspr.)
					Linsenbrennpunkt			schüchtern					Schuppen-echse		Vorname Carrells † 2006			
heftig, dringlich	magenberuhigende Teesorte				Datum mit feierlichem Anlass							von Bedeutung						8
Baumwolle (arab.-frz.)								Name des Teufels	streng vegetarisch					Blutader		herbstl. Sammlerobjekt, Schwamm		Ansprache
					Anteil, Rate			Papstname				Hackwerkzeug		Giftschlange bedeckter Graben				
selten		ein Frischkäse							Abart, Variante, Varietät		ugs.: schöne Frau im Bikini							
								frei-sinnig, vorurteilslos	belg. Kriminalromanautor †							Reisender, Ausflügler		Köln-er Witzfigur
Krankheits-erreger		Riese im Alten Testament			Name d. Hasen (Meister ...)					Ankündigung im Zug, Bahnhof			Nachzüglerin Kfz-Leistgs.-Erhöhung					
Balzin								Grundlage	ugs.: Greisin					Vorname von Cook † 1779		Frage-wort		dt. Heide-dichter † 1914
					Platz im Theater			schweiz. Stadt und Kanton				Gebets-schluss-wort		kostbares Schmuckstück				
nicht diese	Bergstock bei St. Moritz				gesetzlich Karteikartenreiter					Klein-staat in Italien (2 Wörter)								9
								Dauer-wurst-sorte							Gesichts-ausdruck			
Schulleiter		Hafenstadt in Marokko								mit Freude, Wohlbehagen zu sich nehmen								
russ. Währungs-einheit								unnach-sichtig							kräftiger Schubs			6

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---



Die elektronische Fußfessel wurde 2010 für die Zeit ab dem 1.1.2011 eingeführt. Sie ist im Strafgesetzbuch geregelt (§ 68 I 12. StGB). Nach vorgenannter Vorschrift kann ein Gericht eine verurteilte Person für die Dauer der Führungsaufsicht oder auch für eine kürzere Zeit anweisen, die für eine elektronische Überwachung ihres Aufenthaltsortes erforderlichen technischen Mittel ständig in betriebsbereitem Zustand bei sich zu führen und deren Funktionsfähigkeit nicht zu beeinträchtigen.

Die Länder haben entsprechende Regelungen in den Polizeigesetzen, in Nordrhein-Westfalen in § 34 c PolG NRW.

Die Anordnung bedarf immer eines richterlichen Beschlusses.

Es handelt sich um ein technisches Mittel etwa in der Größe eines Handys, das der elektronischen Aufenthaltsüberwachung dient. Die elektronische Fußfessel wird insbesondere eingesetzt bei islamistischen Gefährder*innen, Sexualstraftäter*innen und Personen, von denen nach der Haftentlassung eine potenzielle Gefahr für Dritte ausgehen kann.

Die bundesweite Fußfessel-Überwachungsstelle befindet sich in Weiterstadt in Hessen in einem Hochsicherheitsgefängnis. Dort wird auch die Statistik darüber geführt, welches Bundesland die

meisten Fußfesseln einsetzt. Gemessen an der Einwohnerzahl werden die meisten Anordnungen zum Tragen der Fußfessel in Bayern erlassen; Nordrheinwestfalen mit der größten Einwohnerzahl rangiert nur auf Platz sieben. Die Ursache hierfür ist noch nicht erforscht. Die Polizeigewerkschaft möchte das geklärt wissen.

Als Normalbürger stellt man sich die praktische Frage, ob die elektronische Fußfessel es dem Träger auch ermöglicht, zu duschen oder zu baden. Duschen ist erlaubt, Schwimmen und Baden ist allerdings verboten.

Mehrere davon Betroffene haben das Bundesverfassungsgericht angerufen wegen Grundrechtsverletzungen nach Art. 1 und Art. 2 des GG (Grundgesetz), unter anderem wegen Verstoßes gegen das informationelle Selbstbestimmungsrecht und wegen Verstoßes gegen das Resozialisierungsgebot.

Das Bundesverfassungsgericht hat die Verfassungsmäßigkeit der elektronischen Fußfessel festgestellt (Aktenzeichen: 2 BvR 916/11 und 2 BvR 636/12). Eine wesentliche Erschwerung der Wiedereingliederung des Betroffenen in die Gesellschaft oder der Möglichkeit einer eigenverantwortlichen Lebensführung sei nicht gegeben.

Anzeige

**GEMEINSAM.
FÜR PREUSSEN.**



KÄMPFEN. SIEGEN. JUBELN.



Schlussakkord

Liebe Leser*innen,

wenn Sie diese Ausgabe der „draußen!“ in der Hand halten, dann haben wir schon „wenigstens“ 31 Schritte im neuen Jahr getan, aber wir haben auch noch 10 Monate vor uns im Jahr 2024. Der diesjährige Februar ist Teil eines Schaltjahres, hat also einen Tag (den 29.2.) mehr als die vier vorhergehenden Jahre. Und das hat auch eine „geschichtliche“ Entwicklung, die ich Ihnen gerne weitergeben möchte, weil ich sie sehr interessant finde.

Unser „normaler“ Kalender hat 365 Tage. Da wir aber die Sonne umkreisen und das Sonnenjahr 365 Tage, 5 Stunden und 48 Minuten hat, gehen unser normaler Kalender und der Sonnenkalender Jahr für Jahr zeitlich fast 6 Stunden auseinander. Der erste hundertjährige Kalender erschien 1798; in der „geschichtlichen Entwicklung“ war zunächst der Mondkalender Grundlage, und zwar für Woche, Monat und Wechsel der Jahreszeiten. Da er aber in 354 Tagen 12-mal seine Gestalt änderte, wurde das Mondjahr schon von den Ägyptern mit 365 Tagen abgelöst. Julius Cäsar fügte im Jahr 45 vor Christus dem Kalender alle vier Jahre einen Schalttag hinzu. Trotz dieser Reform blieb eine kleine zeitliche Ungenauigkeit, die von Papst Gregor XIII. 1582 korrigiert wurde. Der gregorianische Kalender hat sich als offiziell gebrauchter Kalender in fast allen Ländern der Erde durchgesetzt. Eine Kleinigkeit müssen wir noch beachten, aber sie wird uns, die zurzeit Lebenden, nicht mehr erreichen: Die Jahre, die ein Jahrhundert abschließen, sind keine Schaltjahre, es sei denn, sie wären durch 400 ganzzahlig teilbar. Bei dieser Regelung beträgt der Unterschied bei der Länge des durchschnittlichen Kalenderjahres einen Tag in ungefähr 3.231 Jahren!

Soviel zum Februar und zum Kalender.

Ich hoffe sehr, dass Sie nach diesen Ausführungen mit mir noch gerne zu den ersten zwei Strophen des Gedichtes „Wünsche zum neuen Jahr“ von Peter Rosegger (1843 – 1918) gehen mögen.

*Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
Ein bisschen mehr Wahrheit – das wäre was!*

*Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh',
Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du.
Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln – das wäre gut!*

Die Wünsche zum neuen Jahr möchte man mit jeder Zeile, wenn man die Zeitung aufschlägt, den Fernseher oder das

Radio anstellt, den Menschen an die Hand geben, die sich in kleinen Gruppen oder auch zu Tausenden zusammenschließen und demonstrieren. Denn als Unbeteiligter kann man nicht nachvollziehen, was sich da in den einzelnen Menschen abspielt, wie sich da Menschen in einer Weise gegen andere zusammenschließen. Aktivitäten, die ich nicht nachvollziehen kann und die mir auch Angst einflößen, weil sie sich in einer Weise akzentuieren, die ich für bedrohlich halte. Mehrfach habe ich hinschauen müssen, als darüber berichtet wurde, dass die Polizei den Kölner Dom abschirmen musste, weil es Hinweise darauf gab, dass Einzelne oder Mehrere hier Unheil anrichten wollten.

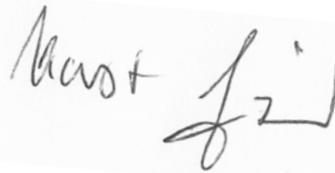
Die zwei Strophen passen in die heutige Zeit, als wenn sie gestern geschrieben worden wären. Aus den ersten beiden Strophen würden uns zwei Zeilen einen Riesenschritt nach vorne bringen:

„Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit“ und „Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du“.

Wenn wir uns für 2024 vornehmen würden, dass unser ganzes Leben auch das Zusammenleben miteinander eine völlig neue Richtung bekommt, wenn wir gut miteinander umgehen, wenn wir tolerant sind, wenn wir demjenigen helfen, der in Not ist, dann bin ich sicher, dass sich das tiefe Luftholen im Februar gelohnt hat.

Liebe Leser*innen, das wünsche ich uns allen und bleiben Sie oder werden Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen



Ihr Horst Gärtner

Anzeige

Alles, was sauber macht





nettesheim
die Hygienespezialisten

- Gebäudereinigungsbedarf
- Hygienepapiere
- Reinigungsmittel
- Herstellung und Vertrieb

**Unser großer Hygienefachmarkt ist für Gewerbe und Privat
Mo.-Do. von 8 - 16:45 Uhr und Fr. von 8 - 13:15 Uhr geöffnet.**

Gustav-Stresemann-Weg 48 · 48155 Münster · Tel. 0251 / 686 13-0 · Fax 0251 / 686 13-29
www.nettesheim.de · email: info@nettesheim.de

WIR SIND OBDACHLOS

Angel

Art: Hund, Mischling
Alter: 6 Monate

Jung, dynamisch, voller Tatendrang und Lust auf Action und Leben: das ist Angel. Sie ist eine sportliche Hündin, die was erleben will und nicht für Couchpotatoes geeignet ist. Sie kann von selbst gut runterkommen und genießt gleichermaßen entspannte Zeiten mit ihren Bezugspersonen. Apropos Bezugspersonen: Mit diesen ist Angel aufgeschlossen und kann inzwischen das Anfassen genießen. Bei Fremden weicht sie erstmal zurück und benötigt Zeit, um jemanden kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Angel hat noch nicht viel kennengelernt, ist manchmal noch unsicher und

benötigt coole Leute an ihrer Seite, die ihr Sicherheit geben und mit ihr langsam ins Leben starten. Mit anderen Hunden versteht die junge Hündin sich super, zockt für ihr Leben gern und weiß auch sonst die Nähe von Artgenossen sehr zu schätzen. Gegen vorhandene Hunde hätte sie also nichts einzuwenden. Angel sehen wir eher in einer ländlicheren Gegend, nicht in der Stadt. Wirklich kleine Kinder sollte es in ihrem neuen Zuhause nicht geben, damit wäre sie in der Anfangszeit sehr überfordert.



Tel. 0251 32 50 58 - hunde@tierfreunde-ms.de
www.tierfreunde-ms.de

Raja & Finn



Raja und Finn, ein verschmustes Teenager-Duo, sucht ein warmherziges Zuhause. Sie sind zwar keine Geschwister, bilden aber ein hervorragendes Team und werden deshalb auch nur zusammen vermittelt. Während Finn ein unkomplizierter und gesunder Kater ist, wurde bei Raja leider ein angeborener Herzfehler (Ventrikelseptumdefekt) diagnostiziert. Bisher führt dies zu keinerlei gesundheitlichen Einschränkungen bei ihr, und sie ist genauso aktiv und dynamisch wie Finn.

Kinder sollten nicht im Haushalt leben oder geplant sein, aber ein gesicherter Balkon sollte vorhanden sein.



Tel. 0251 846 97 57 - info@katzenhilfe-muenster.de
www.katzenhilfe-muenster.de

Hier könnte Ihre Werbung stehen:



Anzeige schalten und helfen

Rechtsanwältin
Annette Poethke

Fachanwältin
für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

Eherecht
Miet - und Pachtrecht
Verkehrsrecht

Interessenschwerpunkte:

Arbeitsrecht
Erbrecht

Hüfferstraße 8 | 48149 Münster

Tel.: 0251-511023 und 511024 | Fax: 0251-57606



Was macht die
fairTEILBAR?

313 kg genießbare Lebensmittel werden pro Sekunde weggeworfen – allein in Deutschland! Das wollen wir ändern.

Wir retten bei der Nachemte auf dem Acker, beim Großhandel oder in der lokalen Bäckerei, machen große Mengen gereiteter Lebensmittel in unser Manufaktur haltbar und sensibilisieren z. um Beispiel auf Workshops oder Festivals für das komplexe Thema.

Die gereiteten Lebensmittel wollen wir ALLEN Menschen zugänglich machen – das erreichen wir mit unserem solidarischen Bezahlpizzip „Pay What You Feel“ („Zahl was es dir wert ist“ oder „Gib was du kannst“).

Du findest uns an der Hammer Straße 60, genau gegenüber von der Josefskirche. Wir haben Di-Do 10-18 Uhr, Fr 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf dich!

CHANCE e.v.



www.chance-muenster.de

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10

Mo.-Fr.: 9.30 - 19.00 Uhr, Sa.: 9.30 - 16.00 Uhr

Impressum

Herausgeber
draußen! e. V.

Von-Kluck-Straße 15, 48151 Münster
www.strassenmagazin-draussen.de
0251 / 490 91 18
info@strassenmagazin-draussen.de

Vorstandsvorsitzender: Carsten Peters

Geschäftsführerin: Anke Käfer

Redaktion: : Horst Gärtner (V.i.S.d.P.),
Natalie Remmer

redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Sozialarbeit: Niklas Brandt, Nail Veliji

sozialarbeit@strassenmagazin-draussen.de
0251 / 482 80 18

Autor*innen:

Daniela Caixeta Menezes, Klaus Köster,
Natalie Remmer, Roman Sudeck, Susanne Wasielewski,
Dr. Christof Spannhoff, Christian Buller, Anna Anis,
Phillip Schröder, Niklas Brandt, Linda Lütkes,
Annette Poethke, Horst Gärtner

Fotos, Illustrationen und Abbildungen:

Tilman Dominka, Robert Szkudlarek, Merle, Louise,
Too good to go, fairTEILBAR, Gerettete Lebensmittel;
Zahl, was es dir wert ist, Julian Leon Schlüter,
Susanne Wasielewski, Dr. Christof Spannhoff, Pexels,
Unsplash
draußen!-Archiv

Titelbild und Hefrückseite:

Tilman Dominka

Korrektorat: Carola Faryn, Charles Ebert,
Henriette Oppmann, Steffen Uphues

Rätsel: Rätselagentur

KANZLIT; www.kanzlit.com

Layout, Illustration und

Titelgestaltung: Maike Nathaus (Kritzell)

Druck: Wiegedruck

Druck- und Verlagshaus Wiege GmbH

Auflage: 5.000

Spendenkonto: draußen e.V.

Sparkasse Münsterland Ost

IBAN: DE45 4005 0150 0000 0338 78

BIC WELADED1MST

Wir danken allen Spender*innen!

**Artikel, die namentlich gekennzeichnet
sind, geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.**

WOHIN
WENN
NICHTS
HIER



draußen!

UNSER SPENDENKONTO:

DRAUSSEN E.V.

IBAN: DE45 4005 0150 0000 0338 78

SPARKASSE MÜNSTERLAND OST

(AUF WUNSCH STELLEN WIR IHREN GERNY EINE SPENDENBESCHEINIGUNG AUS)

